



Nr. 20/63 2. Oktoberausgabe Preis 15 Pf

TU-Delegation in der Heldenstadt Leningrad

Interview mit Herrn Professor Dr.-Ing. Gruner

UZ: „Herr Professor, Sie waren Leiter der Delegation, die kürzlich am polytechnischen Institut „M. I. Kalinin“ in Leningrad weilte, um die nächsten Aufgaben der Zusammenarbeit zu beraten. Würden Sie uns zunächst einiges zum Institut selbst sagen?“

Prof. Gruner: „Das polytechnische Institut „M. I. Kalinin“ entspricht dem, was wir unter einer polytechnischen Hochschule verstehen. Vielleicht sind für Sie folgende Angaben darüber interessant, wie das Studium dort aufgebaut ist. Das Institut, 1899 gegründet, entwickelte sich besonders in den Jahren der Sowjetmacht. Heute studieren hier 14 000 Studenten, die in 55 Fachrichtungen ausgebildet werden können. Im Abendstudium werden 3 000 Studenten betreut. Etwa 1 000 Fernstudierenden studieren an einer besonderen Fakultät. 38 Prozent aller Studierenden sind Frauen.“

Neben 8 Fachfakultäten gibt es hier eine Fakultät für postgraduelles Studium. Das war von besonderem Interesse für uns, da wir ja ebenfalls an der TU an eine postgraduelle Ausbildung in Zukunft zu denken haben.“

Das „Kalinin-Institut“ in Leningrad legt besonderen Wert auf eine umfangreiche wissenschaftliche Arbeit der Mitglieder seines Lehrkörpers und Aspiranten. Besonders entwickelt ist die Vertragsforschung, die von einer technischen Abteilung mit etwa 500 Ingenieuren zentral geleitet wird.“

Wir konnten uns zu unserer Freude davon überzeugen, daß die Studenten, die aus der DDR hier studieren, sehr gut eingeschätzt werden. Ihre Leistungen und ihre Disziplin sowie ihre politische Aktivität sind beispielhaft; wir uns dort immer wieder bestätigt wurde.“

Übrigens verfügt das Institut über Wohnheime für 6 000 Studenten, für Aspiranten und auch Häuser für die Angehörigen des Lehrkörpers.“

Große Aufmerksamkeit wird der Körperkultur geschenkt. Eine große

Schwimmhalle entsteht gegenwärtig durch freiwillige Aufbauarbeit der Sportlehrer und Studenten. Das Institut ist auch in der Lage, seine Studenten in Wintersportlager im Norden sowie in zwei Sommerlager im Süden zu Sport und Touristik zu senden.“

UZ: „Wie werden die Bewerber für das „Kalinin-Institut“ ausgewählt?“

Prof. Gruner: „In Leningrad sind etwa 20 Prozent der Bewerber jene Jugendlichen, die über besondere Begabungen verfügen. Sie haben keine vorherige Industriepraxis. Die Aufnahmeprüfungen stellen in diesen Fällen besonders hohe Anforderungen. Die Fächer, in denen geprüft wird, sind eine Fremdsprache, Mathematik und Physik sowie die russische Sprache selbst. Das letztere schien mir besonders bemerkenswert.“

80 Prozent aller Studierenden haben eine zweijährige Betriebspraxis hinter sich und besitzen das Facharbeiterzeugnis. Sie legen ebenfalls ihre Aufnahmeprüfung ab. Während des Betriebsbesuches bereiten sich die Freunde in zehnwöchentlichen Vorbereitungskursen der Betriebe auf das Studium vor.“

Studenten erhalten Stipendien, wenn ihre Leistungen gut sind. Das Stipendium entfällt, wenn eine 3 erreicht werden sollte.“

UZ: „Wie wird sich die künftige Zusammenarbeit zwischen dem Leningrad Institut und der TU vollziehen, und wie wird der bestehende Freundschaftsvertrag verwirklicht werden?“

Prof. Gruner: „Wir haben in Leningrad seitens der Delegation, der Professor Dr.-Ing. Hermann Schulze und die Genossen Harry Meißner, Prorektor Dr. Speer, Prorektor Dr. Kurstiza angehört, mit vielen Kollegen gesprochen.“

Die eigentliche Zusammenarbeit soll enge wissenschaftliche und persönliche Kontakte umfassen; die von den Fachinstituten ausgehen. Wir trafen erste Vereinbarungen für eine zweiseitige wissenschaftliche Tagung im nächsten

Jahre, die Themen aus den Arbeitsbereichen des Maschinenbaus und der Elektrotechnik in etwa 10 Vorträgen hier an der TU behandeln wird. Einen Monat später werden dann unsere Kollegen ihr Fachgebiet in Leningrad vertreten. An dieser Aufgabe wird auch in Leningrad sehr gründlich gearbeitet, um einen guten Auftakt zu geben.“

Filme und Ausstellungen über die Arbeit der beiden Vortragspartner sind ein weiteres Mittel, um sich gegenseitig vorzustellen und bekannt zu machen. Die Leningrader Freunde sind auch darin bei Vorbereitungen.“

Ich selbst hatte Gelegenheit, über unsere Gedanken zur Ausbildung und Erziehung des wissenschaftlichen Nachwuchses vor den Dekanen und Prorektoren vorzutragen. Daran schlossen sich viele Fragen an. Wir gehen ja bei uns an der TU einen anderen Weg während der Assistenz. In der Sowjetunion kennt man nur Aspiranten und wissenschaftliche Mitarbeiter, die in der Lehre tätig sind. Die Diskussion ergab, wie gesagt, viele Anregungen, sie ist keineswegs abgeschlossen. Der Austausch über diese Fragen wird weitergeführt.“

UZ: „Welche Eindrücke waren unter den vielen für Sie persönlich besonders nachhallig?“

Prof. Gruner: „Wir wurden sehr, sehr herzlich empfangen und ausgezeichnet betreut, darf ich sagen. Wir hatten immer das Gefühl der Gemeinsamkeit in den Zielen unserer Arbeit. Wir waren unter Freunden.“

UZ: „Herr Professor, wir danken Ihnen sehr für dieses Gespräch!“ I. G.

Vor Zentraler Leistungsschau

Im Rahmen der Messe der Meister von morgen findet vom 9. bis 24. November 1963 in Leipzig die Zentrale Leistungsschau der Studenten statt. Sie soll ein umfassendes Bild der Leistungen der Studierenden der DDR vermitteln und zeigen, wie sich nach dem VI. Parteitag der SED die schöpferische wissenschaftliche Arbeit der Studenten und die Verbindung der Ausbildung mit der wissenschaftlich-produktiven Tätigkeit entwickelt hat.

Zur Vorbereitung der Zentralen Leistungsschau wurden beim Staatssekretariat für das Hoch- und Fachschulwesen Fachkommissionen, z. B. Elektrotechnik, Bauwesen und Mathematik; zur Beurteilung und Auswahl der vorgeschlagenen Arbeiten gebildet.

Die Leistungsschau ist nicht nach Bildungstätigkeiten eingeteilt. Die von den einzelnen Universitäten, Hoch- und Fachschulen eingereichten Arbeiten werden nach Wirtschafts- bzw. Industriezweigen zusammengefaßt. Einzelne Gebiete, wie Mathematik, Physik, Pädagogik, Ingenieurökonomie, werden in einem zentralen Pavillon ausgestellt. Die Vorbereitung der Leistungsschau für die meisten Arbeiten aus der TU hat die Hauptfachrichtung Architektur der Fakultät für Bauwesen übernommen.

Von der TU wurden für die Zentrale Leistungsschau angemeldet:

- 41 Diplomarbeiten
- 5 Berufspraktika
- 5 Belege
- 4 Komplexpraktika
- 1 Modell und die Arbeit eines studentischen Konstruktionsbüros.

Es erfolgt eine Bewertung der ausgestellten Arbeiten und die Ausgabe von Anerkennungsurkunden, Diplomen und Preisen. Während der Leistungsschau werden Konferenzen mit Beststudenten durchgeführt.

Prof. Dipl.-Wirtsch. Fritz Liebscher

„UZ“ berichtet noch über die Ergebnisse der Leistungsschau.

Genosse Professor Hager beantwortete Fragen

Lesen Sie auf Seite 3, was Genosse John wissen möchte



Ehrendoktorwürde für prominente Wissenschaftler

Am 10. Oktober 1963 wurde Magnifizenz Professor Dr.-Ing. habil. Dr. rer. nat. h. c. Schwabe

von der Naturwissenschaftlichen Fakultät der Technischen Hochschule Karl-Marx-Stadt die Ehrendoktorwürde verliehen.

Mit dieser hohen akademischen Auszeichnung wurden die außerordentlichen Verdienste gewürdigt, die sich der Rektor unserer Technischen Universität in gleichem Maße als Hochschullehrer und als Forscher erworben hat. Wenn aus den Leistungen von Professor Dr. Dr. Schwabe überhaupt etwas verdient, noch besonders hervorgehoben zu werden, dann ist es wohl die Tatsache, daß sich bei dem Ausgezeichneten in selten vollkommener Weise die Beherrschung der Grundlagen der Naturwissenschaften mit dem Vermögen zum Erkennen paart, wo und wie diese Grundlagenkenntnisse zur Lösung praktischer Probleme angesetzt werden müssen. Daraus resultiert die nicht weniger bemerkenswerte Tatsache, daß trotz der Breite der von ihm an den vielen, unter seiner Leitung arbeitenden Instituten betriebenen Wissenschaftsgebiete praktisch alle in mehr oder weniger engem Zusammenhang stehen. Damit bedeutet diese Vielfalt keine Zerstreuung. Sie ergibt sich vielmehr daraus, daß alle wissenschaftlichen Probleme gründlich unter Anwendung der verschiedensten naturwissenschaftlichen und technischen Arbeitsmethoden und Hilfsmittel von mehreren Seiten gleichzeitig bearbeitet und dadurch schnell einer sicheren Lösung zugeführt werden.

Es hieße aber die Person des Ausgezeichneten unvollständig zu würdigen, wenn dabei unerwähnt bliebe, daß eine entscheidende Triebfeder für die außerordentliche Arbeitsintensität und Schaffenskraft und damit auch für die Erfolge im persönlichen und fachlichen Bereich

in einem hohen Maße von Selbstdisziplin, steter Einsatzbereitschaft und höchstem Verantwortungsbewußtsein begründet liegen, worin Professor Dr. Dr. K. Schwabe seiner Umgebung stets ein verehrungswürdiges Vorbild als Mensch, Erzieher und Wissenschaftler ist.

Die Fakultät für Schwachstromtechnik der Technischen Hochschule Ilmenau verlieh anlässlich der Feier des zehnjährigen Bestehens der Hochschule an

Professor Dr.-Ing. H. Frühauf Direktor des Institutes für Hochfrequenztechnik und Elektronenröhren der TU Dresden, in Würdigung besonderer Verdienste als Wissenschaftler und Hochschullehrer den akademischen Grad eines Dr.-Ing. E. h.

Damit hat die schöpferische und operative Arbeit, die Professor Dr.-Ing. Dr.-Ing. E. h. Frühauf mit großem Können und Erfolgen bei der Ausbildung von Hochschulingenieuren und der wissenschaftlich-technischen Entwicklung des Fachgebietes Nachrichtentechnik geleistet hat und fortwährend leistet, eine im höchsten Grade verdiente Anerkennung gefunden. Seine Schüler tragen heute durch Anwendung des unter seiner Anleitung erworbenen Wissens in vielen wichtigen Industriebetrieben und vielfach in verantwortungsvollen Positionen dazu bei, daß der technische Fortschritt gewährleistet ist und die Ergebnisse unserer nachrichtentechnischen und elektronischen Industrie im In- und Ausland einen guten Namen haben.

Auf Beschluß des Hohen Senats der Hochschule für Garten- und Weinbau in Budapest wurde Herrn

Professor Werner Bauch die Würde eines doctor honoris causa verliehen. Es ist

als eine besonders hohe Auszeichnung zu werten, daß er im Rahmen der Zentenarfeier der Hochschule, die einen internationalen Charakter trug, unter anderen Persönlichkeiten als ein bedeutender Vertreter der Garten- und Landschaftsgestaltung der Deutschen Demokratischen Republik geehrt wurde.

Professor Dr. h. c. W. Bauch hat an der Technischen Universität Dresden den Lehrstuhl für Gartenkunst, Landschaftsgestaltung und Ingenieurbiologie inne. Er erhielt diese hohe Auszeichnung auf Grund seiner großen Verdienste als Gartenarchitekt, als Hochschullehrer und als Landschaftsgestalter.

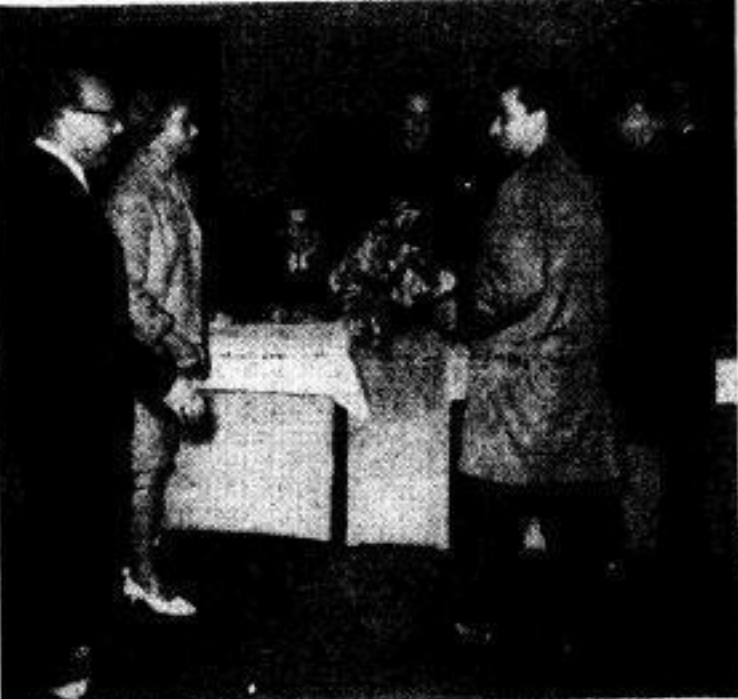
Seine vielfältigen Planungen für Landschafts- und Erholungsgebiete; Park- und Sportanlagen, für Freizeitanlagen großer Industriewerke und für Grünanlagen gesellschaftlich bedeutender Bauten in verschiedensten Städten sowie für seine wissenschaftlichen Arbeiten auf dem Gebiete der Ingenieurbiologie fanden weit über die Grenzen der DDR in den Fachkreisen besondere Anerkennung und Würdigung.

Die Verleihung der Ehrendoktorwürde war mit dem Festvortrag von Professor Dr. h. c. W. Bauch über das Thema: „Technik und Natur, die moderne Verkehrsstraße als landschaftspflegerisches und ingenieurbiologisches Problem“ verbunden. Er setzte damit seine im vergangenen Jahre in Budapest begonnene Vorlesungsreihe fort.

Prof. G. Funk

Mit den besten Glückwünschen anlässlich Ihrer Ehrenpromotionen verbinden wir die Hoffnung, daß die Gelehrten Ihr reiches Wissen unseren Studenten noch viele Jahre in bester Gesundheit vermitteln können.

Volk und Staat sind eins ...



am Wahlsonntag auch im Bereich unserer Universität ein lebhaftes Treiben. Vor dem Wahllokal III in der Mommsenstraße warteten bereits ein halbe Stunde vor Eröffnung der Wahlhandlung mehrere Studenten, um als erste ihrer Pflicht nachzukommen. Dann war es soweit: Der erste Wähler trat ein und erhielt Blumen. Die Tatsache, daß bis 12 Uhr der überwiegende Teil der Wähler seine Stimme abgab, zeigt die Verbundenheit unserer studentischen Jugend zu ihrem Arbeiter-und-Bauern-Staat. Möge die Begeisterung und der Schwung, der während der Vorbereitungszeit der Volkswahlen zum Ausdruck kam, auch bei der Durchführung der bevorstehenden FDJ-Wahlen andauern und darüber hinaus in der künftigen Studienperiode auch dem letzten mitreifen, der sich bis jetzt aus seiner Passivität noch nicht herausgefunden hat.

Wir haben allen Grund, auf unsere studentische Jugend stolz zu sein, und sind uns sicher, daß sie sich des großen Vertrauens, das Partei und Regierung in sie setzt, würdig erweist.



Kürzlich besuchte eine Leningrader Parteidelegation unsere Republik. Auch die TU Dresden begrüßte die Gäste (Genosse Bogdanow, Sekretär des Gebietskomitees für Industrie und Delegationsleiter, die Genossen Merenschow, Frowodorow, Iwanow und die Genossin Chelepena) recht herzlich. Im Anschluß an die Besichtigung verschiedener Institute fand am 9. Oktober ein Gedankenaustausch mit Angehörigen unseres Lehrkörpers und Vertretern der UPL und UGL über Probleme der Lehr- und Erziehungsrbeit statt. Genosse Netzschwitz, Sekretär der UPL, gab einen Überblick über die Entwicklung bei uns. In der Aussprache spielten besonders die Fragen der Umgestaltung des Studiums, der lebensnahen Vermittlung des gesellschaftswissenschaftlichen

Lehrstoffes und der Einbeziehung der Studenten in die Lösung von Forschungsaufgaben eine Rolle. Die letzte Frage, gestellt von Herrn Professor Dr.-Ing. habil. Lunze, brachte nochmals einen lebhaften Disput hervor: „Was geschieht in der Sowjetunion mit den Studenten, die schlechte Leistungen aufweisen? – Ich meine das in bezug auf das Stipendium.“ Die Antwort darauf war klar und eindeutig: „Bei uns erhalten die schlechten Studenten kein Stipendium, erst dann wieder, wenn sich ihre Noten verbessert haben.“ Was geschieht bei uns? Das ist ein Problem, über das man nicht nur nachdenken, sondern auch auf sozialistische Weise lösen müßte.